

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subskriptions-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 153. Hermannstadt, Mittwoch den 4. Juli 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. Juli.

Der rumänische Minister des Aeußeren Rudza ist bereits nach Bukarest zurückgekehrt. In den politischen Kreisen erwartet man nunmehr mit aller Bestimmtheit eine Auseinandersetzung zwischen dem österreichisch-ungarischen Gesandten und dem Minister über die bekannte Rede des Senators Gradisteano in Jassy.

Der Brief des Papstes an Grevy beschäftigt die französische Journalistik angelegentlich. „Der Univers“ zankt sich mit jener salbungsvollen Grobheit, welche die Clericalen bei häuslichem Gezänt auszeichnet, mit dem „Moniteur de Rome“ herum und hält die Behauptung aufrecht, die von dem Letzteren veröffentlichte Analyse des päpstlichen Schreibens sei eine ungenaue gewesen. Die republikanischen Journale sind nicht alle damit zufrieden, daß Präsident Grevy dem Papste selbst durch eine höfliche Ablehnung mit dem Hinweis auf seine verfassungsmäßige Stellung entgegen will. Sie fordern vielmehr eine scharfe Antwort, eine entschiedene Zurückweisung des päpstlichen Verurtheils einer Einmennung in die französische Gesetzgebung. Schreibt Grevy nicht in diesem Sinne, meint ein Blatt, so mag er nur gleich nach Rom pilgern und sich mit der Kerze in der Hand als Büsser im Vatican einfänden.

In Paris wird allgemein darüber geklagt, daß England durchaus keine ernstlichen Maßregeln gegen die Verschleppung der Cholera treffe, wie das alle andern Mittelmeer-Staaten thun. — Der „Temps“ macht darauf aufmerksam, daß alle Mächte mit Ausnahme Englands Maßregeln gegen die Cholera ergreifen, und fügt hinzu, daß, wenn die Krankheit von Port-Said nach den Häfen Englands eingeschleppt werden sollte, es beinahe unmöglich sein würde, deren Verschleppung nach dem Continent zu verhindern. Wenn Europa von der Cholera heimgesucht wird, so werden wir es abermals der Gleichgültigkeit jenes Landes verdanken, welches durch die engherzige Sorge um seine materiellen Interessen uns schon jetzt dieser Gefahr aussetzt. — Der „Temps“ erklärt das Gerücht, daß die Verhandlungen mit Schanghai abgebrochen wurden, für falsch, constatirt indeß, daß die Verhandlungen durch das beharrliche Verlangen Chinas, jedem freundschaftlichen Uebereinkommen die Anerkennung der Suzeränität Chinas über Annam zur Grundlage zu geben, erschwert wurden. Das Blatt fügt hinzu, die chinesische Regierung behaupte, daß Aricou der friedlichen Mission, die ihm übertragen wurde, den Charakter einer Provocation gegeben habe, welchen die bisher zwischen Frankreich und China bestehenden Beziehungen nicht rechtfertigen.

Das englische Oberhaus verwarf mit 145 gegen 240 Stimmen in dritter Lesung die Bill, welche die Ehe eines Witwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau legalisirt. — Im Unterhause erklärte der Secretär der Admiralität Campbell-Bennemann, daß das Mittelmeer-Geschwader jetzt das übliche Sommerkreuzen unternimmt und dasselbe zum Besuche in verschiedenen Häfen und zum Austausch internationaler Höflichkeiten benützt.

Die lebhafteste Agitation der Hochkirchler gegen die Schwäger-Ehe-Bill, welche die Londoner in Anspielung auf das Heiratsproject der 26jährigen Prinzessin Beatrice „Beatrice-Relief-Bill“ genannt haben, hat die Vorlage bei der dritten Lesung im Oberhause mit einer, allerdings sehr geringen, Majorität zu Falle gebracht. Die Peers und Bischöfe, welche sich auf die angeblich abweichende Haltung der Frauen Englands gegen die Bill berufen, haben damit weder bei Hofe noch im Lande Wohlgefallen erregt und eine Gegenbewegung hervorgerufen, welche sich bald in zahlreichen Meetings äußern dürfte. Bei der Dienstag unter Vorsitz Lord Salisbury's stattgehabten Jahresfeier des Constitutionellen Vereines gab es wieder äußerst heftige Angriffe auf die Regierung.

Gladstone's. Der irische Conservative Gibson, welcher die Dubliner Universität im Unterhause vertritt, bezeichnete den bisherigen Verlauf der Session als „träge und dumm“, und Lord Salisbury qualifizierte mit Hinblick auf Chamberlain's Birminghamer Rede das Regierungsprogramm als schlechterdings „jacobinisch“, die Whigs seien wie eine Heerde Schafe ohne Hirt, unter welche der „radicale Wolf“ gerathen sei. In Irland muß die „Pacification“ noch stark zu wünschen übrig lassen; dies beweisen die ganz außerordentlichen Vorsichts-Maßregeln, welche man bei der Reise des Vicekönigs zur Limericker landwirtschaftlichen Ausstellung für nothwendig erachtete. Die ganze Bahnstrecke war von bewaffneten Polizisten besetzt, und zwei Locomotive mit je einem Biquet Soldaten fuhren auf eine Viertelstunde Distanz dem Zuge voran.

Zur irischen Frage wird aus Rom gemeldet, daß die Curie eine Sonder-Commission niedergesetzt habe, welche künftighin alle mit Irland im Zusammenhange stehenden Fragen zu prüfen haben wird. Anlaß zu dieser Maßregel sollen Meinungsverschiedenheiten gegeben haben, welche in Folge der Veröffentlichung der päpstlichen Actenstücke wegen Irland im Schoße der Curie selbst aufgetaucht sind. Wie jetzt verlautet, ist Mr. Errington, welcher soeben seinen Sitz im Unterhause wieder eingenommen hat, ohne Abschieds-Audienz beim Papste abgereist.

Nachrichten aus Sutarri melden, daß die Insurgenten nicht bewilligt wurden; da die von Aziz Pascha gestellte Hauptbedingung der Unterwerfung, Uebergabe aller Waffen war, erklärten die Albanesen sich nicht unterwerfen zu können, da dies nur den Zweck hätte, sie leichter Montenegro zu übergeben. Albanesische Insurgenten sind noch im Hottigebirge concentrirt.

Ueber die zersahrenen Zustände in Bulgarien wird den Petersburger „Wiedemofiti“ aus Sophia geschrieben: Bulgarien ist seit längerer Zeit jeglicher Regierung bar. — Die bulgarischen Minister Soboleff, Burmoff und Zankoff sind abwesend, und sicherem Vernehmen nach soll Fürst Alexander erst gegen Ende Juli nach Sophia zurückkehren. Eine solche ungewöhnliche Situation konnte nicht verschehen, einen mächtigen Eindruck auf die diplomatischen Agenten, welche beim bulgarischen Fürstenthume accreditirt sind, zu machen. In Folge der längeren Abwesenheit fast sämtlicher bulgarischen Minister haben die diplomatischen Agenten, mit Ausnahme des russischen, jede Beziehung mit den einzelnen Ministerien bis zur Rückkehr der Minister abgebrochen, was auf die bulgarische Bevölkerung einen sehr ungünstigen Eindruck hervorbringt und Anlaß zu Gerüchten gibt, wie beispielsweise zu dem, daß Fürst Alexander selbst endlich erwäge, ob er nach Bulgarien zurückkehren solle oder nicht.

Die Affaire von Tizza-Gölar.

Nyiregyhaza, 26. Juni.

(Siebenter Verhandlungstag.)

Die Verhandlung beginnt mit dem sensationreichen Verhör des Kanzlisten Koloman Peczely. Bevor derselbe vernommen wird, bemerkt der Präsident, daß auf Veranlassung des Gerichtshofes das Haus der Frau Großmann Tizza-Gölar nicht mehr polizeilich bewacht werde.

Verteidiger Dr. Friedmann: Ich mache darauf aufmerksam, daß der Untersuchungsrichter Vary wieder im Saale anwesend ist. (Höhnisches Lachen im Publicum.) Dies ist unstatthaft, weil sich die Nothwendigkeit ergeben kann, ihn als Zeugen zu verhören.

Staatsanw.: Ich muß meinen bereits gestern gestellten Antrag, den Untersuchungsrichter Vary zu verhören, wiederholen, weil die Nothwendigkeit hiefür sich herausstellt und zwar bezüglich der Frage, ob ihm Moriz Scharf gesagt, daß ihn sein Vater erschlagen werde, wenn er etwas aus sagt.

Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück. Das Publicum im Saale vertheilt sich die Pause damit, einen Journalisten zu insultiren.

Nach Wiedererscheinen des Gerichtshofes verkündet der Präsident unter großer Bewegung im Publicum, daß Vary nicht zur Zeugenhaft zugelassen werden darf.

Der Staatsanwalt meldet gegen diesen Beschluß die Nullitätsbeschwerde an. (Sensation im Publicum.)

Ein Mörder als Zeuge.

Nunmehr wird das Verhör Peczely's fortgesetzt.

Präs.: Wie kommt es, daß die Protocolle von Ihnen unterschrieben sind, ohne daß Sie dieselben selbst schrieben? — Peczely: Weil ich anwesend war, als sie verfaßt wurden. — Staatsanw.: Sie haben den Knaben verhört? — Zeuge: Nein, er hat sich freiwillig gemeldet. — Staatsanw.: Sie haben ihn aber gefragt? — Zeuge: Ja. — Staatsanw.: Folglich haben Sie ihn verhört! — Zeuge: Ich war damals krank und erinnere mich nicht mehr genau daran. — Staatsanw.: Das ist nicht wahr; hier liegt der Brief, den Sie an den Untersuchungsrichter schrieben. (Verliest denselben.) Hier steht nichts von Ihrer Krankheit. Hoher Gerichtshof! Dieser Zeuge ist ein bereits abgestraftes Individuum; dies muß ich noch zum Schluß bemerken. (Sensation.) Verteidiger Dr. Cötöös zum Zeugen: Schildern Sie mir den Fall. — Zeuge: Ich habe ihn gestern zweimal erzählt und werde ihn nicht nochmals erzählen. (Lebhafte Beifall im Publicum.)

Dr. Cötöös: Ich bitte den Präsidenten, zu veranlassen, daß der Zeuge antwortet. — Zeuge Peczely: Ich antworte nicht. — Präs.: Zweimal muß er nicht antworten. — Dr. Cötöös (mit lauter Stimme): Ich habe nur eine Frage an den Zeugen. Sind Sie derjenige Koloman Peczely, welcher wegen Mordes zu fünfzehn Jahren Kerker verurtheilt war? — Zeuge: Auf diese Frage antworte ich nicht, diese Frage einem Zeugen zu stellen, ist nichtbeträchtlich. (Bravo im Publicum.) — Präs.: Die Acten erzählen nichts davon. — Dr. Cötöös: Ich bitte zum Schluß der Sitzung das diebezügliche Urtheil zu verlesen; das beleidigende Wort, welches der Zeuge gebrauchte, verletzt nicht mich, sondern den Gerichtshof, und ich hoffe, der Präsident wird die Reputation des Gerichtshofes zu wahren wissen. (Sich neuerdings an den Zeugen wendend): Wo waren Sie am 21. und 22. Mai? — Zeuge Peczely: Ich war nicht daheim. — Dr. Cötöös: An diesem Tage haben Sie aber die Protocolle als Zeuge unterschrieben. Entweder ist Ihre Aussage falsch oder Ihre Unterschrift ist falsch. — Zeuge: Es ist möglich, daß ich die Protocolle aus Versehen (!) unterschrieb. — Dr. Cötöös: Ich constatire, daß dies ein Unstorgehen ist. Herr Zeuge, wann haben Sie das Verhör mit Moriz Scharf aufgenommen? — Zeuge: Das Datum fehlt auf dem ersten Verhörprotocoll. — Dr. Cötöös: Sie als Beamter müßten doch den Tag und die Stunde genau wissen.

Dr. Cötöös constatirt wiederholt Lügen des Zeugen; derselbe gibt an, an einem Tische zwei Briefe geschrieben zu haben, doch ist einer der Briefe mit anderer Tinte geschrieben. Peczely macht Auslagen, die mit seinen gestrigen Bemerkungen und Aussagen in directem Widerspruch stehen. — Dr. Cötöös (zum Zeugen Peczely): Hat Moriz Scharf freiwillig unterschrieben und selbst erklärt, er habe ohne Zwang gestanden? — Zeuge: Ja, er that es freiwillig. — Dr. Cötöös: Wie? ihm selbst wäre der Einfall gekommen? — Zeuge: Ich sagte es ihm, weil es in tausend und aber tausend Fällen vorgekommen ist, daß man sagte, wir hätten jemanden zum Unterschreiben eines Protocolls gezwungen. — Dr. Cötöös: So? Jetzt ist es ein Protocoll, früher waren es Aufzeichnungen, dann Notizen. Wissen Sie denn als Schriftführer keinen Unterschied zwischen diesen Dingen? Warum hatten Sie Moriz nicht aufmerksam gemacht, daß er gegen seinen Vater nicht aus-

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (48. Fortsetzung.)

„Bitte, bitte, sprechen Sie,“ flüsterte Fritz leise. Der Director zog ein Schreiben mit dem landesherrlichen Siegel aus der Tasche, entfaltete es und reichte es ihm.

„Lesen Sie selbst Ihre Begnadigung. Das Schriftstück ist schon ein paar Wochen alt, wie Sie sehen, erst heute hat mir aber der Arzt gestattet, es Ihnen mitzutheilen.“

Fritz las; große Thränen fielen langsam aus seinen Augen auf das Papier. „Frei! frei!“ murmelte er, die Hände faltend. „Frei und entkühlt,“ fügte der Director hinzu, „das Feuer reinigte. Im Feuer haben Sie sich geläutert von der Schuld, die Sie schon seit Jahren durch musterhaftes Verhalten gebüßt.“

„Unter Ihrer Führung!“ rief Fritz, die Hand des Directors ergreifend und an seine Lippen führend. „Was mir Gutes widerfährt, verdanke ich Ihnen. Sie haben sich meiner Noth erbarmt, Sie haben mich hier aufgenommen und gepflegt lassen, als ob ich ein naher Verwandter von Ihnen wäre; Sie haben meine Begnadigung aus-gewirkt.“

„Und doch,“ entgegnete tief bewegt der Director, „habe ich mit allem, was ich für Sie gethan, noch nicht den kleinsten Theil meiner Schuld gegen Sie abgetragen. Wie kann ich je dem Manne vergelten, dessen Opfermuth mich vor dem schweren Vorwurf bewahrt hat, durch Entfernung von meinem Posten den Tod vieler Unglücklichen verschuldet zu haben. Wenn ich noch froh in's Leben blicken kann, ohne von düsteren Schatten verfolgt zu werden, wenn ich mich zum Schlummer legen kann, ohne das Gewinsel verbrennender Frauen wie ein nie aufhörendes Radegeklärr zu vernehmen, wenn anders danke ich das, als Ihnen?“

„Herr Director, Sie machen zu viel Mühe von einer That, die nur natürlich war,“ verlegte Fritz beschämt.

„Weil sie Ihnen natürlich war, deshalb eben ist sie so schön,“ sagte die Directorin in ihrer milden Weise. „Und nun noch ein Wort, mein Sohn, der Herr Zuchthaus-Director hat Ihnen soeben die Freiheit angekündigt, die Frau Directorin entläßt sie aber so leichten Kaufes nicht. Noch bleiben Sie mein Gesangener.“

„So lange Sie mich behalten wollen, meine gute, mütterliche Freundin,“ rief Fritz, ihre Hand ergreifend, mit Innigkeit. „Ich ersehne die Freiheit und bange doch vor ihr.“

„Dann wird es wohl am besten sein, man sorgt sofort für neue Fesseln,“ scherzte der Director, „ich gehe, sie zu holen.“

Er verließ das Zimmer und kehrte nach wenigen Minuten zurück. An seinem Arme hing Else Harnisch; ihre Wangen glühten, die Augen hielt sie verschämt niedergeschlagen.

„Else!“ Der Gram langer Jahre, Reue, Zerknirschung, Zweifel und Hoffnung, Sehnsucht und Bangen, alles sagte sich in diesem einen Ausruf zusammen. Wenn es abgesehenen Geistes vergangen ist, in einem anderen Lande die wiederzufinden, welche sie auf Erden geliebt haben und von denen ein unerbittliches Geschick sie trennte, so macht sich die Empfindung des verklärten Leibes vielleicht in solchen Lauten Luft.

Die Anwesenheit des Directors und seiner Frau, die ganze Welt vergehend, eilte Else an die Seite des Geliebten, kniete neben ihm nieder, umschlang ihn mit ihren Armen und schluchzte: „Fritz, mein Fritz, nun trennt mich nichts mehr.“

Er hob sie zu sich empor und hielt sie fest und innig an seiner Brust. Als sie aus ihrem wortlosen Entzücken erwachten, waren sie allein, der Director und seine Gattin hatten in aller Stille das Zimmer verlassen.

„Else, Else,“ sagte Fritz, als sie die Sprache wieder gewonnen hatten, „Du hast mich gerettet. Ich weiß es ganz gewiß, nicht die Kunst der Ärzte, auch nicht die Pflege der guten Directorin hätte mich am Leben erhalten können, das hat nur deine Nähe gethan.“

„Dafür gehört dieses Leben auch nun mir,“ flüsterte sie zärtlich. Er sah sie traurig an. „Willst Du es wirklich noch haben. Es ist bestekt.“

„Nein, es ist glänzend gereinigt, im Feuer, wie der Herr Director sagt!“ rief sie mit glänzenden Augen. „Fritz, mein Fritz, ich bin stolz auf Dich.“

„Und Dein Vater?“

„Denk wie ich, wäre ich sonst hier?“

„Aber Else,“ fuhr Fritz fort, sich immer noch gegen den Gedanken wehrend, die Geliebte sein zu nennen, „ich bin ein Bettler. Was ich mein genannt habe, ist für die Kosten meines Processes, ist als Ersatz des durch mich angerichteten Schadens daraufgegangen, mein Vermögen hat dafür lange nicht hingereicht.“

„Und wer hat den Schadenersatz erhalten?“ fragte sie neckend, „es ist nur recht und billig, wenn Du mit mir das Deinige zurück empfangst.“

„Eine echt weibliche Logik,“ lächelte er. „Reise ich mir sie selbst gefallen, nähme ich von Deinem Besitz als Darlehen, um uns durch meinen Fleiß das Heim zu gründen, Else, Geliebte, Du müßtest mir folgen über's Meer. Im Vaterlande gibt es kein Gemeinwesen, das den — Zuchthäusler dulden würde unter sich.“

„Du bist kein Zuchthäusler!“ rief Else beinahe heftig. „Du hast Dir im Feuer das Bürgerrecht erworben.“

„Im Feuer habe ich es auch erworben; nur die Fluthen des Oceans, die ich durchmesse, können das Brandmal von meiner Stirn tilgen.“ „Gehst Du über das Meer, so folge ich Dir,“ entgegnete Else mit Bestimmtheit.

„Das wolltest Du wirklich?“

„Kannst Du noch an mir zweifeln, böser Mann?“

„Du hast noch andere Pflichten; ich darf Deinem Vater, gegen den ich mich so schwer vergangen habe, das einzige Kind nicht rauben.“ (Fortsetzung folgt.)



(Revanche-Fanfaren.) Man liest in Pariser Blättern unter der Ueberschrift „Vergiß mein nicht“: Die Deutschen werden nicht müde, hervorzuheben, daß Frankreich die Ereignisse von 1871 nicht vergessen will und gegen jeden Grund hartnäckig von der Revanche zu sprechen fortfährt. Nun meldet eine Depesche aus Berlin, daß Kaiser Wilhelm auf den 27. September (Tag der Capitulation von Straßburg) die Einweihung des National-Denkmal auf dem Niederwald zur Erinnerung an den Krieg von 1870-71 und an die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs festgesetzt hat und derselben selbst unter großem Pomp beizuwohnen gedenkt. Wenn unsere Sieger ihr Monument noch ein wenig weiter entfernt (!) aufgebaut hätten! Allein sie errichten es an den Ufern des Rheins, auf den Grenzen, welche die Natur uns gegeben hat und welche Deutschland früher oder später uns wieder zurückgeben wird! Es erweckt in uns eine rasende Lust, hinzugehen, um das Denkmal umzustürzen; und auf jeden Fall ist dies ein sicheres Mittel, uns zu verhindern, zu vergeffen. . . . Warum hat man aber auch den Franzosen nicht den Gefallen gethan, das Niederwald-Denkmal etwa in Hinterpommern zu errichten?

(Fräulein d'Erincourt,) die haßerfüllte Pariser Anarchistin, welche am 11. März wegen Mißhandlung des Bourgeois Yves Guyot verhaftet wurde, hat sich mit einem reichen Bojaren aus Rumänien verlobt. Im Ehecontract sichert der Bräutigam seiner zukünftigen 4 Millionen zu. Wie eigentlich das Schicksal waltet: Die Freundinnen Wädel und d'Erincourt manifestirten beide in den Märztagen für die Anarchie. Die eine hat nun acht Jahre Zuchthaus dafür erhalten und die andere, aus leichter Gefängnißhaft entlassen, hat das Herz eines Millionärs durch ihr Auftreten vor Gericht gewonnen!

(Ermordung einer Künstlerin.) Man schreibt aus Genf: Unter der Montblanc-Brücke fanden am 27. Juni Polizisten die Leiche der Sängerin Mariani in der Rhone. Die Künstlerin wurde bereits seit einer Woche vermißt; man glaubte anfänglich an einen Selbstmord und veranstaltete sogar eine Sammlung, um ihr ein würdiges Begräbniß zu sichern. Nun fand aber plötzlich ein Detective die Spur zweier junger Männer, die zu der Künstlerin in intimen Beziehungen standen und mit ihr öfter Ausflüge unternommen haben. Die Section ergab zweifellos, daß an der Künstlerin ein Verbrechen begangen worden, jedoch scheint Raub nicht das Motiv gewesen zu sein, da man an den Ohren der Leiche erbsengroße Diamant-Buttons und an den Fingern wertvolle Ringe vorfand. Die Thäter haben sich geflüchtet. Das unselige Ende der allgemein beliebten jungen Künstlerin erregt die peinlichste Sensation.

(Eine Stunde mit einer Todten.) Im Pariser „Figaro“ berichtet „Ignotus“ unter dem spannenden Titel „Eine Stunde mit einer Todten“ über einen nur wenig bekannten Frauenorden, die „barfüßigen Clarissinen“, denen er eine unbegrenzte Bewunderung widmet. Diese Clarissinen haben im Invalidenviertel ein Kloster, das nur achtzehn Nonnen und einige Laienschwestern zur Bedienung zählt. Vierzehn der Nonnen sind unter 23 Jahre alt, denn die Regel ist so streng, daß die meisten Bewohnerinnen des Hauses jung sterben. Sie tragen ein rauhes Wollkleid mit einem Strick als Gürtel, gehen das ganze Jahr barfuß auf kalten Steinböden, wärmen sich niemals an einem Feuer, da sogar der Küchenherd außerhalb des ihnen zugänglichen Bereiches liegt, essen nur einmal des Jahres — am Weihnachtstage — Fleisch und sonst nur eine geringe Gemüsesuppe, schlafen auf einem Brett, das einen Meter im Geviert hat und ein Ausstrecken der Glieder nicht gestattet, unterbrechen ihre sechsstündige Nachtruhe durch zweifelhafte Gebet, knien zehn Stunden des Tages in der Kapelle, leben von Almosen und dem Ertrag des bishen Arbeit, das sie neben den religiösen Uebungen verrichten, dürfen unter sich nur die unerläßlichsten Worte sprechen und gewöhnen sich auch diese oft dermaßen ab, daß die Aeltestin dem sie durch einen eisernen, undurchsichtigen Schieber in der Wand interviewenden „Ignotus“ versichert, mehr als eine ihrer Nonnen wäre heute nicht mehr im Stande, einen Satz zu bilden. Die Insassen des Clarissenklosters gehören größtentheils vornehmen Geschlechtern an; sie dürfen mit der Außenwelt gar nicht mehr verkehren und sich ihren Eltern nur einmal des Jahres durch das Gitter der Capelle aus der Ferne zeigen. Wenn eine der Nonnen stirbt, so wird sie von ihren Genossinnen in den Sarg gebettet und dieser auf die Grenze der Clausur gestellt, wo die Beerdigung die Todtenschau in ödem Raume vornehmen können. „Ignotus“ bedauert, daß nicht ein Arzt die Autopsie einer solchen „barfüßigen Clarissin“ vornehmen kann und verteidigt sich zu der lähnen Vermuthung, der Mann der Wissenschaft müßte ein außerordentlich entwickeltes Herz und — Gehirn finden.

(Zur Erforschung eines Weltwunders) des Great Salt Lake (großen Salzes) in den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig von der „Academy of San Francisco“ eine großartige Expedition ausgerüstet. Der See, an dessen unterem Ende die mit der Pacificbahn verbundene Mormonenstadt Salt Lake City liegt, ist 98 deutsche Meilen lang und 45 Meilen breit, also dreiviertel Mal größer als das todt Meer, und hat eine Menge Zuflüsse, wie den Jordan River, den Abfluß des Utah-Sees, den Värenfluß u. s. w. aber keinen sichtbaren Abfluß. Sein klares Wasser, welches so enorm mit Salz versetzt ist, daß von vier Theilen Wasser eines reines Salz ist, und daß er demnach den Menschen trägt, beherbergt außer Auntern, die man nicht ohne Erfolg verjuchweise hineingesetzt hat, keine lebenden Wesen. Doch besuchen seine Ufer große Schaaren von Wasservögeln, während die ganze Oberfläche von Myriaden kleiner Fliegen bedeckt ist.

(Bienen) sind nützliche Thiere, nicht allein um ihres Honigs willen, sondern neuestens auch als Volkstrecker persönlicher Rachegefühle, welche letztere Eigenschaft dieser Tzage ein Engländer in Anspruch genommen hat, den's ärgerte, daß er gepöndelt werden sollte. Mr. Samuel Gunn, ein Hausbesitzer in Norwich, sollte wegen der Nichtzahlung einer eingelagerten Schuld gepöndelt werden. Die Gerichtsvollstrecker kamen zu ihm, wiesen ihm den Executionsbefehl vor und wurden von Mr. Gunn in ein Zimmer geführt, wo er sie in der freundlichsten Weise einen Augenblick zu warten bat. Er ging hinaus und kam gleich darauf mit einem Bienenkorb zurück. Denselben in das Zimmer zu schleudern und die Thüre zuzuschließen, war das Werk eines Augenblicks. Die Bienen fielen wüthend über die Gerichtsvollstrecker her, und wer weiß, wie schlimm es ihnen ergangen wäre, wenn Einer von ihnen nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, das Fenster zu öffnen und den Bienenkorb in den Garten zu werfen. Trotzdem waren die Beamten jämmerlich zerstoßen und Mr. Gunn hat jetzt das, was er als einen „kleinen Scherz“ bezeichnete, mit 28tägiger Haft nebst Zwangsarbeit abzukühen.

(Eine Jean Jacques Rousseau-Ausstellung) ist im Pavillon de la Ville de Paris in den Champs Elysees eröffnet worden. In einer Vitrine ist die von Poudon wenige Stunden nach dem Tode abgenommene Wachsmaske des großen Schriftstellers ausgestellt. Diese Maske gehört Emile Raspail. Daneben befinden sich Originalmanuscripte und seltene Ausgaben der Rousseau'schen Werke mit auf den Rand gesetzelten Bemerkungen von der Hand des Verfassers. Das Manuscript zur „Nouvelle Heloise“ stammt aus der Bibliothek der Deputirtenkammer. In einer Vitrine der Stadt Genf befinden sich ebenfalls Originalmanuscripte oder authentische Copien, so z. B. die „Confessions“. Sehr werthvoll ist ferner in der Ausstellung die Sammlung von Briefen, welche Rousseau seinerzeit an Madame J. de Voltaire in Lyon geschrieben hat und von denen die meisten unveröffentlicht sind.

(In einem Baltimore-Blatt) steht folgende Annonce: „Wenn Papa besseres Betragen angeschlossen will, so kann er wieder zurückkehren, ohne befürchten zu müssen zum zweiten Male davongejagt zu werden von seiner liebenden Tochter Lizze.“ . . . Einige geistreiche Anzeigen theilt auch das „Echo“ mit, z. B.: „Wir freuen uns, melden zu können, daß die gestern gebrachte Notiz, der Kaufmann Andersen sei gestorben, nicht wahr ist, sondern daß er sich nur verheiratet hat.“ — „Gestern starb alhier Frau Anna B.; sie war Großmutter, Mutter, Gattin und Freundin aller derer, die sie kannten.“ — „Verlorener Hund. Dieser ist eine Hündin, hat ein weißes und schwarzgeflecktes Ohr, vier Füße, rußbraun, einen auf der rechten Seite mehr gefleckten Hals als auf der linken, wo er weniger gefleckt ist. Seine Grundfarbe ist braun. Diese ohne Wissen wohin verschwundene Hündin wird zur Erkennlichkeit zurückzubringen gesucht.“ — „Mein geliebter Sohn ist von mir geschieden. Sanft ruhe seine Asche, die zu großen Hoffnungen berechtigte.“

(Ein Gedicht.) Zwei Schiffe begegnen sich in der Nordsee auf Hörweite und reden sich durch's Sprachrohr folgendermaßen an: „Wo kommst Du her?“ — „Von Hull.“ „Watt heßt Du loben?“ — „Wull!“ „Wie is de Fracht?“ — „Wull!“ „Wie heit dat Schipp?“ — „Zohn Wull.“ „Un de Captein?“ — „Knull.“

Da schreit der Fragesteller wüthend zurück: „Minsch, Du büßt ju wull dull?“

(Unsere Kinder.) Mehrere kleine Mädchen unterhalten sich über einen künftigen Beruf. Die Eine will Schauspielerin, die Andere Erzählerin, die Dritte Malerin werden. — „Und was willst Du werden, Gretchen?“ fragen sie die Vierte. Gretchen denkt einen Augenblick nach, dann antwortet sie sehr decidirt: „Eine reiche Witwe!“

(Bei der Audienz.) Fürst zu einem aus Afrika zurückgekehrten Officier: „Freut mich, Sie wohlbehalten wiederzusehen, — gut gefallen?“ — Officier: „Zu Befehl, Hoheit!“ — Fürst: „Auch Löwen geschossen?“ — Officier: „Nein, Hoheit!“ — Fürst: „Warum nicht? Hauptspieß!“ — Officier: „Hoheit geruhen, — es war gerade Schonzeit!“

Theater.

Hermannstadt, 4. Juli. Eine verführte Seiltänzerin, die den Schwur des Geliebten, der Student ist, daß er sie zur Gattin nehmen werde, ernst nimmt; abgebrochenes Verhältniß, dessen Folgen in einem Söhnlein vorgeführt werden; Vermählung mit einer reichen jungen Witwe; Erscheinen der Seiltänzerin beim Austritt des neuen Ehepaars aus der Kirche; Geisteswahn, der den Verführer zum Verschwender und Wüstling macht, der so hartzig ist, daß er der vor Hunger dem Sterben nahen, bettelnden Seiltänzerin und deren, beziehentlich eigenem Sohne einen Bissen Brod verweigert; gräßlicher Fluch der betrogenen Seiltänzerin, die ihm sagt, sie werde vom Seil stürzen und sterben, trotzdem sie im Momente gerne etwas Compactes gegessen hätte; Delirium und Phantastrium des Verführten, der nach überstandener Krankheit solid wird und sich fest vornimmt, seinen außerehelichen Erstgeborenen zu adoptiren; Aufsuchen des sehnüchlich gesuchten Erstgeborenen am Grabe der Seiltänzerin, die richtig in Folge eines Sturzes vom Seile gestorben ist; als vorletztes Tableau ein erwachsenes Findelkind, das wegen des verlorenen Lebens der Mutter den Vater verhört, der seine Jugendtünden durch einen Legitimationsact „sühnen“ will; als schließliches Schauerbild das Aufsteigen des vergehenden und verjüngten Geistes der Seiltänzerin aus dem Grabe bei „bengalischer“ Beleuchtung mit „griechischem“ Feuer — kurz eine Geschichte, die ohne die nebenher laufenden Aufspäthen werth ist, auf Leinwand gezogen und auf Jahrmärkten der gänsebehaarten Landbevölkerung bei melodischer Werltbegleitung zum abspreckenden und „warnigenden“ Beispiele vorgelesen zu werden: das ist das kurze Croquis des gestern zum Vortrabe des Zrl. Ella Palme gegebenen „Original-Lebensbildes“: „Die Seiltänzerin“ von J. Willhardt. Auf das Stück selbst gilt also das bekannte „Schwamm drüber!“

Die Darstellung war bis auf weniges Stocken in den Nebenrollen gut. Die Beneficantinn wurde bei ihrem Erscheinen durch warmen Applaus, einen Kranz und einige Bouquets mit Schleißen ausgezeichnet. Zrl. Palme entsprach im festen Spiele ihrer Behauptung, daß sie eine Constitution von Eisen habe und das Publicum würdigte ihre „Petronella“ durch öfteren Hervorruf. — Zu der Titelrolle erwies sich Zrl. Bagall als bewährte tragische Heldin; die Fluchscene am Schluß der dritten Abtheilung war eine vollendete declamatorische Kunstleistung, ein plastisches Cabinetstück, ein Musterbild der Mimik. Die Künstlerin wurde wiederholt bei offener Scene applaudirt und nach jeder der drei Abtheilungen, in welchen sie mitwirkte, gerufen. — Herr Blasel machte aus der undankbaren Rolle des Oscar Willberg das Mögliche und erntete für dieses Bemühen ehrenden Hervorruf. — Derselben Auszeichnung erfreute sich auch Herr Jahn, der den dummen Hans mit wirkungsvoller Komik spielte. — Herr Krug, der erst wenige Stunden vor der Vorstellung von der Kronstädter Knaack-Expedition zurückgekehrt war, fand sich mit dem warnenden und ernüchternden Arnold Kerchenfeld in Anstand ab. — Die anderen Nebenrollen waren durch Zrl. Ruder (Emilie), Zrl. König (Gene), Frau Müller (Zesta), Herrn Franz (Hugo), Herrn Voka (Jung) und Müller (Vater Willberg) vertreten. M. B.—i.

Verlosungen.

Bei der Zuziehung der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen wurden gezogen Obligationen mit Coupons: zu 50 fl.: Nr. 50 420 450 1328 3410 4355 4706 7606 8280 10987 11513 12970 13560 14208 14663 14817 15604 18704 21708 21999 22014 22407 22570 23046; zu 100 fl.: Nr. 719 956 1507 2071 2402 7538 2907 3125 3433 3696 4882 5311 1422 6490 9583 11274 11913 12313 12833 13685 13908 16603 16836 17473 17559 18123 19520 20707 20818 22448 23459 24830 25293 25859 25950 26161 26318 26808 28930 29313 29502 30108 31896 32644 32852 33360 35083 36061 37579 37746 38711 38897 40246 41075 41252 41392 41876 42170 44765 46492 47531 49337 49517 50420 51024 51053 52476 53423 53946 54406 55708 57214 57656 59377 59864 60101 60121 61371 61402 61821 62601 63553 63562 63612 63958 63966 64837 66115 66289 67961 69115 69204 69322 70182 70230; zu 500 fl.: Nr. 1186 1336 2181 2767 3898 4753 5164 5830 6651 7398 7603 7625 8125 8360 10008 10299 10370 10642 10697 11015 20; zu 1000 fl.: Nr. 287 839 1096 1141 1635 1923 2090 3518 4542 4789 4867 5058 5059 5077 5091 5249 5421 6128 6798 7011 7761 7771 7815 7839 8985 9285 11065 11660 11662 12255 12929 13569 13680 13738 13785 14194 14698 14970 15113 15178 15468 16265 16300 16988 16999 17744 18443 19341 19389 19774 20358 20665 20707 20942 20997 21613 21617 22680 23288 23881 24646 25445 25632 25736 26718 27475 27478 27570 27855 27880 27911 27933 28232 28721 28956 28967 28975 28999 6702; zu 5000 fl.: Nr. 282 1472 1525; zu 10000 fl.: Nr. 444 459 540 1639 1840.

Obligationen litera A.: Nr. 373 2300 2644. Schließlich die 1000 fl.-Obligation mit Coupon Nr. 7820 mit dem Theilbetrage von 750 fl.

(1854er Staatslose.) Bei der am 2. Juli Vormittags vorgenommenen 58. Verlosung des ungarischen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden nachstehende zweihundertzig Serien gezogen, und zwar: Serie 83 101 189 241 582 633 643 667 884 904 976 1054 1058 1094 1255 1368 1541 1566 1571 1619 1698 1733 1820 1883 2010 2428 2454 2488 2532 2792 2992 3034 3133 3226 3233 3307 3390 3575 3719 3743 3861 und 3937.

(Ungarische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der am 2. d. in Budapest vorgenommenen Verlosung der ungarischen Rothe Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 50.000 fl. auf Serie 608 Nr. 68, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf S. 3456 Nr. 97; ferner gewonnen je 1000 fl.: S. 91 Nr. 40, S. 670 Nr. 32; S. 6519 Nr. 3 und S. 6051 Nr. 88.

Original-Telegramme.

Waz, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In der Göttingerau fand heute unter großem Andrang der Bevölkerung die Truppenrevue vor dem Monarchen statt. Die Stadt ist mit Flaggen, den Portraits der Majestäten und Festons decorirt; den Eingang zum Neueplatz bildet ein Triumphbogen. Zur Revue rückte die sechste Truppendivision aus.

Paris, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung ordnete eine vierundzwanzigstündige Quarantaine für die aus Indien und Egypten kommenden Schiffe an und verbot die Einfuhr von Lumpen und Habern aus Italien. — Aus Frohsdorf wird gemeldet, daß die Aerzte wenig Hoffnung für das Aufkommen des Grafen Chambord hegen.

Bukarest, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung verfügte für die Häfen des Schwarzen Meeres und der Donau prophylaktische Maßregeln.

Konstantinopel, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung hob die Quarantaine für aus Malta kommende Schiffe auf, weil dort die egyptischen Provenienzen einer 21tägigen Quarantaine unterliegen.

Alexandrien, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Einer Meldung der „Office Reuter“ zufolge sind gestern in Damiette 130, in Mansurah 12, in Samaana 4 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Damiette, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der Sanitätsrath beschloß die Bevölkerung in Zelten unterzubringen und das verseuchte Viertel theils zu desinficiren, theils niederzubrennen. Die Cordonstruppen wurden beordert, auf Flüchtige zu schießen.

Budapest, 3. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist heiteres, mit trübem wechselndes Wetter, mit örtlichem Regen, die und da mit Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Halbschrot, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.40, Ankerfl. fl. 5.20, Erdäpfel fl. 2.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Finken fl. 14, Hirsolten fl. 7, Hirse fl. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Mittelfant fl. 46.

Fremden-Liste.

Wom 3. Juli. Hotel Neuhöfer. J. Szajl, Privatier, S. Titus, Reisender, von Wien; B. Ansh, Privatier, von Budapest. Hotel römischer Kaiser. R. Hoffmann, l. u. Regimentsarzt, von Fogaras; N. Pianostovszky, Hofrichter, von Szekes; J. Heber, Hofrichter, sammt Familie, von Preßburg; M. György, Oberaufseher, von Palba; M. Roth, Kaufmann, von Nepes.

Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler). IV. Abonnement Mittwoch den 4. Juli: 5. Vorstellung. Die Näherin. Sensations-Pöffe mit Gesang in 5 Acten von Ludwig Held. Musik von Carl Millöcker.

CIRCUS ENDERS.

Heute, Mittwoch den 4. Juli 1883, sowie jeden folgenden Tag: Große Vorstellung in dem am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus, wobei sich die Gesellschaft in der Equilibristik, höheren Gymnastik, Ballet, Pferde-Dressur und Pantomime zu produciren die Ehre haben wird. Anfang der Vorstellung nach 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juli 1883. Ung. Goldrente, 6%, 119.75; Ung. Goldrente, 4%, 89.90; Ung. Papierrente, 87.15; Ung. Eisenbahn-Anlehen, 138.25; Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.75; „ II. „ 114.—; „ 1876-er Staats-Oblig., 99.25; „ Grundentlastungs-Obligation 100.—; „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 98.60; Temes-Banater Grundentl.-Oblig., 99.—; detto detto mit Verlos., 97.50; Siebenb. Grundentl.-Obligation, 99.25; Croat.-Slavon. „ 98.—; Ung. Weizengent-Obligation, 98.—; Ung. Prämien-Lose, 114.75; Zehnjährige Staatsanleihe, 110.—; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 78.40; Oesterr. „ in Silber, 79.25; Oesterr. Goldrente, 99.—; 1860-er Staats-Anlehen, 135.25; Oesterr.-ung. Nat.-Bant-Actien, 885.—; Ung. Creditbant-Actien, 295.—; Oesterr. Credit-Actien, 295.50; Silber, —; R. I. Dukat, 5.67; 20 francs Goldstücke, 9.48; 100 Mark Deutsche Reichswährung, 58.40; London (für dreimonat. Wechsel), 119.90.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juli 1883. Ung. Goldrente, 120.05; 4-procentige Goldrente, 88.75; 5-procentige Papierrente, 87.15; Ung. Eisenbahn-Anlehen, 137.25; Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.40; „ II. „ 113.70; „ III. „ 98.50; Ung. Grundentlastungs-Oblig., 100.60; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 98.70; Temes-Banater Grundentl.-Oblig., 99.25; Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 97.70; Siebenb. Grundentlastungs-Oblig., 99.50; Croat.-Slav. „ 99.—; Weizengent-Obligation, 98.—; Ungarische Prämien-Lose, 115.—; Zehnjährige Staatsanleihe, 110.—; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 78.60; Oesterr. Staatsanleihe in Silber, 79.40; Oesterr. Goldrente, 99.20; 1860-er Staats-Anlehen, 135.50; Oesterr.-ungarische Bantactien, 884.—; Ungar. Creditbant, 294.—; Oesterr. Creditactien, 295.75; R. I. Ducaten, 5.67; 20 francs-Stücke, 9.50; 100 Mark Deutsche Reichswähr., 58.45; London (für dreimonat. Wechsel), 119.95; Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei 93.45.

Sz. 6085/1883

[489] 1-1

ad 3. 957 ex 1883.

[528] 3-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Butta Ilio és társai végrehajlatónak Kintea Nikolae végrehajlatát szemvödö elleni ügyében a 16 frt. tölke, 23 frt. 41 kr. eddigi, 7 frt. 80 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Kintea Nikolae nevére felvett a kisapoldi 307. tjkvben A. 1-21. r., 588, 592, 1210, 1614, 3304, 4308, 4846, 6077, 6174, 6888, 6891, 6892, 8180/2, 9241, 9460, 9883, 10358, 10450, 11390, 11796, 12485, 13103, 13295. hr. sz. és összesen 393 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi augusztus hó 14. napján, délután 9 órakor, a kisapoldi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingallannak megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi június hó 1-jén tartott üléséből.

Sz. 6383/1883

[495] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a nagyszobeni általános takarékpénztár végrehajlatónak Kasiohtian szül. Nedelku Márta végrehajlatát szemvödö elleni ügyében a 21 frt. tölke, ennek 1882. évi april 1-ől járó 7% kamatai, 12 frt. 80 kr. eddigi, 7 frt. 90 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Nagyszobén város mint tulajdonos és özvegy Kosutzán Andrásné szül. Nedelku Márta mint épület-tulajdonos és térhasonzó elvödö nevére felvett a nagyszobeni 1047. tjkvben A. 1. r., 1964. hr. sz. ingatlanok Kosutzán Andrásné illető épület tulajdonosi és térhasonzó elvödö és 384 frtra becsült jog a Nagyszobén várost illető tér tulajdonosi jogának sérelme nélkül az 1883. évi augusztus hó 22. napján, délután 9 órakor, a keblt telekkönyvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitélt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokjog el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. június hó 8-án tartott üléséből.

Licitations-Rundmachung.

Zur Restauration, eventuell Betonirung des Fußbodens in der ebenerdigen Baschküche der k. ung. Landes-Irrenanstalt in Hermannstadt hat das hohe k. ung. Ministerium des Innern unter Z. 35935 vom 20. d. M. um den stipulirten Betrag von 228 fl. 73 kr. 8. W. die Vinuendo-Licitacion angeordnet.

Wobon die Verlautbarung mit dem Besäze geschieht, daß am 21. Juli d. J. in der Directionskanzlei der Anstalt die mit 50 kr.-Stempel versehenen Offerte der Anstalt auf die Zeit vom 1. October 1883 bis 30. September 1889 im Licitationswege verpachtet:

- 1. Die Brantwein-, Wein- und Bierquantitäten und die Weineinfuhrträge;
2. die Marktgefälle und Viehmarkttagen;
3. die städtische Mühle;
4. die Jagd und Fischerei auf dem Stadtgebiet und in der Manilla, das Schankrecht auf satia plaiului;
5. die Stadtbeleuchtung;
6. die dem Stadtkolodium gehörenden Wohnhäuser, Hofstellen, Aeder, Wiesen und Weideplätze.

Hermannstadt, 26. Juni 1883.

Von der k. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Ad Nr. 1777/1885

[534] 3-3

Licitations-Rundmachung.

Am 13. August 1. J. und den nächstfolgenden Tagen, während der gewöhnlichen Amtsstunden, werden in Mählsbach im Communitätszimmer folgende Objecte auf die Zeit vom 1. October 1883 bis 30. September 1889 im Licitationswege verpachtet:

- 1. Die Brantwein-, Wein- und Bierquantitäten und die Weineinfuhrträge;
2. die Marktgefälle und Viehmarkttagen;
3. die städtische Mühle;
4. die Jagd und Fischerei auf dem Stadtgebiet und in der Manilla, das Schankrecht auf satia plaiului;
5. die Stadtbeleuchtung;
6. die dem Stadtkolodium gehörenden Wohnhäuser, Hofstellen, Aeder, Wiesen und Weideplätze.

Die näheren Daten über die einzelnen Pachtgegenstände und die Licitations- Bedingungen können vom 1. August bis zum Licitationsstermin in der Amtskanzlei eingesehen werden und es werden die Bedingungen vor der Licitacion jedes einzelnen Objectes vorgelesen. Im Allgemeinen gelten unter Anderem die Bedingungen, daß schriftliche, mit dem Badium versehene, versiegelte Offerte (worin der Offertentklären muß, daß ihm die Pachtbedingungen bekannt sind) nur bis zum Beginn der betreffenden Licitacion angenommen werden; daß jeder Licitant 10% des Ausrufpreises als Badium erlegen muß, welches der Ersteher sofort auf 10% des Bestbotes ergänzen muß; daß für den Arrendgeheißliche Sicherheit zu leisten ist und daß, wer für einen Andern bieten will, eine gesetzlich beglaubigte Vollmacht vor Beginn der Licitacion vorlegen muß. Mählsbach, am 16. Juni 1883.

Der Magistrat.

3. 646/1883

[501] 3-3

Pacht-Rundmachung.

Von Seite der Direction der Nagh-Enpeder evang.-ref. Oberschule wird hiemit kundgemacht, daß selbe das der Oberschule gehörige, in der Gemeinde Vingard (Unter-Albenfer Comitai) liegende, ungefähr 1000 Ratajral-Boche enthaltende Gut sammt dazu gehörigen Regalbenficien auf 6-12 Jahre - mit Ausschluß des Licitations- und Offerts-Weges - aus freier Hand im Unterhandlungswege vom 1. März 1884 angefangen wieder in Pacht zu geben entschlossen ist. Auch ist der Vorstand dieser Oberschule erbötig, dem künftigen Pächter jene durch ihm zur Hebung der Wirtschaft für nöthig erachtenden Begünstigungen zu bewilligen und möglichst thätlich zu unterstützen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen können mit dem hiesigen Güter-Director durchgeführt werden und zum Schlußtermine der gegenseitigen Unterhandlungen wird der 30. September 1. J. festgesetzt. Gegenwärtig wird für dieses Gut jährlich 4500 fl. Pachtzins gezahlt.

Die Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. Juli (auch unter dem Schützungswerte) Liegenheiten des Juon Bogdan in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 16. Juli (auch unter dem Schützungswerte) Activforderungen der Franz Balenci'schen Concursmasse in Szeletyliborhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Ferdinand Hannes'schen Nachlaß in Kis-Keröl.
Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Verlassenschaft: des Konstantin Negrea in Arban, - der Sophie Kuffsch in Groß-Retterebdorf, - des Johann Lukas in Adorf, - des Martin Brandtscher in Agubestercje, - des Alexander Bellot in Bistritz.
Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Susanna Dragomir'schen Nachlaß in Kronstadt.
Vom Rézibasarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung an den Anna Klara in Berecz.
Vom Reperer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Bregh'schen Nachlaß in Reper.
Vom Telenborfer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Karl Zurabai'schen Nachlaß in Telenborf.
Vom Dezerer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Anton Patulor'sche Concursmasse in Szamos-Ujvar bis 31. Juli.

Erledigungen.

Beim Kronstädter Bezirksgerichte eine Rechtspraktikantenstelle. Gesuche bis 28. Juli.
Bei der Klausenburger Forstdirection die Zahl-Försterstelle. Gesuche bis 31. Juli.
Beim Klausenburger „Carolinen“-Spital die Verwalterstelle. Gesuche bis 31. Juli.
Beim Parajder Salzgrubenamt die Wagemeisterstelle. Gesuche bis 31. Juli.

Eine Wohnung im 1. Stock,

Heltauergasse Nr. 55, gegen die Gasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Aufboden, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskunft dortselbst. [522] 3-3

Haus-Verkauf.

Das in der Lederergasse sub Nr. 16 gelegene Haus wird den 18. Juli d. J. licitando an den Meistbietenden freiwillig verkauft.

Daselbe besteht aus vier Wohnzimmern, einer Sommerküche, einem großen Schoppen mit drei Abtheilungen, geräumigem Hofraume und Brunnen und ist vorzüglich für einen Kürschner oder Fleischerhauer geeignet.

Das vor der Licitacion zu erlegende Badium beträgt 50 fl. und ist vom Erzieher des Hauses auf die Hälfte des Kaufschillings zu ergänzen. Die zweite Hälfte des Kaufschillings hat der Ersteher am 18. October 1883 zu erlegen.

Hermannstadt, am 3. Juli 1883.

[543] 1-1

Die Eigenthümer.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiemit höflichst den verehrten Kunden anzuzeigen, daß ich das Geschäft aus dem Hause Heltauergasse Nr. 26 in die Wintergasse Nr. 19, neben dem Lottoamt, vom 1. Juli 1. J. verlege. Indem ich für das bisherige Zutrauen bestens danke, ersuche ich mich auch fernerhin ihr Wohlwollen zu danken, wo ich stets bemüht sein werde, ihren werthen Aufträgen reell und pünktlich nachzukommen.

Achtungsvoll

Josef Niesner,

Schuhmachermeister. [539] 2-3

Kaffeehaus-Verpachtung.

Ein seit 30 Jahren bestehendes, im Centrum der Stadt gelegenes, vollständig eingerichtetes Kaffeehaus mit Restauration, Spielzimmern, einem großen Lagerkeller, Wohnungen für den Kaffeehauer, Dienstpersonal etc. ist vom 1. November 1. J. unter mäßigen Bedingungen zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer Wilhelm Virágh in Gross-Beeskerek (Banat). [524] 5-5

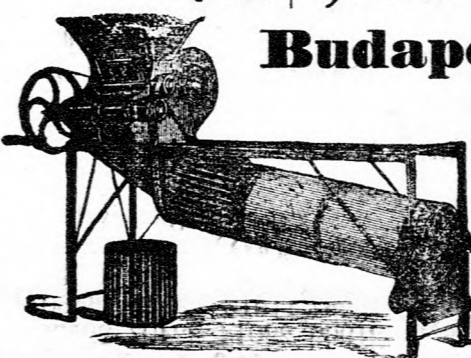
Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Stück 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreter per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1. Köllnerhofgasse Nr. 4.

JOSEF BROGLE,

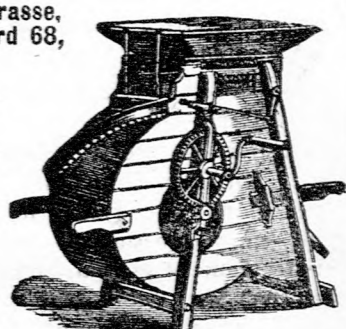
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 13-40

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.

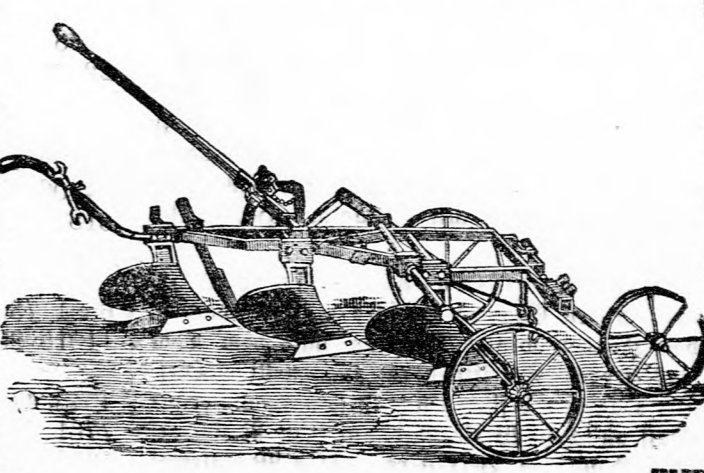


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Weche für Mühlen, Biennenzüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabricat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Specialität für Mühlen.

Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreihmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.

Göppel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.